Bühnenprogramm (Archiv)



Habe Häuschen. Da würden wir leben.

Die wunderbare Welt der Kontaktanzeigen

Es gibt eine Literatur neben der Literatur, eine, die auf eigene Weise von dem spricht, was ist, was fehlt, was sein soll, eine Literatur von massenhafter Verbreitung, eine, in der die kollektive Fantasie frei wird und die aus allen Menschen Autoren und Autorinnen macht: die Kontaktanzeige. Hier zeigen sich Menschen seit Jahrhunderten unverblümt, komisch, auch fordernd oder bitter, hier sagen sie, wie sie selbst sich sehen oder gesehen werden möchten, hier entwickeln sie ihre Ideale eines geglückten Liebeslebens. Das ist oft komisch, öfter unfreiwillig komisch, aber vor allem sagt diese Literatur etwas über den suchenden Menschen, seine Bedürftigkeit, seine Ideale aus, und sie ist in dieser Hinsicht auch ernst zu nehmen.

Roger Willemsen hat lange und an entlegenen Publikationsorten recherchiert und allerlei Rührendes, Abstruses, Groteskes und Komisches ausgegraben. In einer dialogischen Lesung mit Anke Engelke denken beide laut über die unterschiedlichen Facetten der "Verpartnerungsprosa" nach, streifen durch die Funde und lösen großes Gelächter aus.

>> Zum Hörbuch



Das hohe Haus

Das Hohe Haus

Eine Deutschlandreise anderer Art, zugleich ein Versuch, der so noch nicht unternommen wurde: Ein Jahr lang, von der ersten Sitzungswoche bis zur letzten und an jedem einzelnen Sitzungstag, besuchte Roger Willemsen den Deutschen Bundestag und verfolgte von der Tribüne das Geschehen. Keine Stunde war zu spät, kein Thema zu entlegen, als leidenschaftlicher Zeitgenosse wollte er aus der Perspektive des Augenzeugen, des mündigen Bürgers erfahren, auf welche Weise das Parlament das demokratische Individuum repräsentiere, welche Themen bestimmend seien, wie sich Entscheidungen bildeten, wie sie verhandelt wurden und welche Beobachtungen sich für einen Autor ergäben, der keine tagesaktuellen Wichtigkeiten zu ermitteln hat und sich auch nicht auf Fernsehbilder verlässt.

Willemsen konzentrierte sich auf den Bundestag, als das Zentrum der Demokratie, den Ausgangpunkt von Entscheidungen, die das gemeinschaftliche und somit auch sein eigenes Leben prägen. Zugleich betrat er das "Hohe Haus" zu einem Zeitpunkt der Krise des Parlaments als "Entscheidungsmitte" der repräsentativen Demokratie.

Was er beobachtet, das sind die kleinen Szenen an Nebenschauplätzen, die großen Debatten und Feierstunden, Situationen der Rührung, der Freude, des Schreckens sogar und des Protests. Darunter sind Momente, die keine Öffentlichkeit gefunden haben und Situationen, die jedem Klischee vom Bundestag widersprechen. Ebenso aber finden sich ernüchternde Beobachtungen aus der Stammeskultur des Parlamentariers und seinen Riten. "Das Hohe Haus" ist der Bericht eines Augenzeugen, der voraussetzungslos schaut und tagebuchartig erzählt und protokolliert, selbst erstaunt, als wie ergiebig sich diese Perspektive erweist. Als Dieter Hildebrandt von dem Projekt erfuhr, rief er aus: "Warum ist auf diese Idee noch niemand gekommen!"

Auf der Bühne präsentiert Willemsen seine parlamentarischen Exkursionen gemeinsam mit der Schauspielerin Annette Schiedeck und dem Hörfunk-Moderator Jens-Uwe Krause.



In aller Stille

In aller Stille

Von den bleibenden Momenten eines Lebens wird oft gesagt, dass sie "atemlos" waren, dass alle Bewegung in ihnen zum Stillstand kam, dass sie sich in völligem Schweigen ereigneten. Was intensiv ist, sei es im Glück oder in der Katastrophe, erscheint oft vollendet still. Zugleich werden gerade die leisen Augenblicke oft übersehen und überhört, sei es, weil das Brausen der Realität zu laut, der Kommunikationslärm zu dominant, die Bestrahlung aus akustischen Quellen zu bestimmend ist. Die Präsenz von künstlichen Sounds kann gewaltsam wirken und die individuelle Erfahrung beschädigen, wenn nicht vereiteln. Manchmal ist dagegen die abgesenkte Stimme, die flüsternde sogar, besser geeignet, einen inneren Vorgang zu spiegeln, als die Sprechstimme, und manchmal ist die Musik geeignet, die Empfindung der Stille sogar zu steigern. Auf der Basis solcher Überlegungen haben Isabelle Faust und Roger Willemsen einen Abend zwischen Piano und Pianissimo konzipiert, der sich der Empfindung der Stille, den leisen Momenten eines Lebens widmet. Isabelle Faust, eine der renommiertesten Geigerinnen der Gegenwart, vielfach ausgezeichnet u.a. für ihre Einspielungen mit Claudio Abbado, versammelt an diesem Abend einige der atemlos stillen Kompositionen für Solovioline zwischen Bach und Kurtag. Sie korrespondieren mit den leisen Texten von Roger Willemsen, nehmen diese ab, leiten zu ihnen über und arrangieren sich so zu einer musikalisch-literarischen Einheit, die sich ganz der Suggestion der Stille überlässt. Unerhört und magisch.

>> Zum Hörbuch

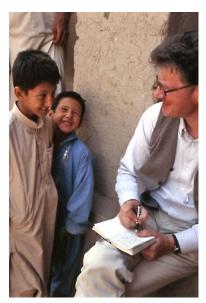


Der glückliche Augenblick

Momente eines Lebens mit Anne-Theresa Møller

Nicht nur in seinem Buch "Momentum" beschäftigt Roger Willemsen der glückliche Augenblick. Schon in "Der Knacks" und den "Enden der Welt" ging er der Frage nach, wie sich Erfahrung verdichten, wie sich das Leben im Augenblick vergegenwärtigen lässt – eine Frage, der sich in der Klassischen Musik immer wieder auch das Lied gestellt hat. – Freundschaft und ein langjähriger künstlerischer Austausch verbindet Roger Willemsen mit der Mannheimer Mezzosopranistin Anne-Theresa Møller. Gemeinsam haben sie ein Programm entwickelt, in dem sich die Momente eines Lebens – angeordnet nach den Lebensaltern – zwischen den Texten von Willemsen und den durch Møller vorgetragenen Liedern von Brahms, Strauss, Debussy, Ravel und anderen in Korrespondenzen entfalten.

Anne-Theresa Møller studierte in Berlin bei Julie Kaufmann, Julia Varady und Renate Faltin. Engagements führten sie bisher u.a. an die Deutsche Oper Berlin, an das Theater Heidelberg und Konzerthäuser wie den Concertgebouw in Amsterdam und die Philharmonie Berlin.



Afghanische Reise

Das Bühnenprogramm

Das Bühnenprogramm zu Willemsens in mehrere Sprachen übersetzten Bestseller aus dem Jahre 2005 ist ein Stegreif-Programm reinen freien Erzählens. Es hat weniger die politische Geschichte der Gegenwart zum Gegenstand als vielmehr den Zustand, in dem Willemsen das Land auf seinen Reisen erlebte. Es geht hier also nicht um das Votum zum Krieg, sondern um den Augenzeugenbericht eines Beobachters, der ohne Auftrag, ohne Mandat, ohne militärische Anbindung reist, und der sich als Schirmherr der Afghanischen Frauenvereins oft weit außerhalb der Knotenpunkte, abseits der großen Ballungsräume bewegt, Familien und Nomadenstämme, Schulen und Flüchtlingslager besucht, aber auch Feste feiert, an Zeremonien und Bestattungen teilnimmt, den Hirten und Bauern zuhört und ihre Kultur immer wieder in Deutschland zu vermitteln sucht.



Momentum

Das Bühnenprogramm

Ein Leben, das sich nicht verlängern lässt, lässt sich zumindest verdichten. Man kann die Bewusstheit steigern, kann sich stärker vergegenwärtigen. Dass man dies kann, entscheidet nicht zuletzt über ein erfülltes Leben, denn schließlich wird es darum gehen, dass man seine Augenblicke nicht verliert. In Roger Willemsens jüngstem Buch wird ein Leben ganz aus solchen Momenten zusammengesetzt. Augenblicke von stimmungshafter Intensität stehen neben komischen Situationen, Dialogfetzen neben Natur- oder Kunstwahrnehmungen, Gefahrenmomente neben Augenblicken der Liebe. Das Dramatische, das Heitere und das Rührende treten so in dauernde Wechselwirkung. Was sie zusammenbringt, ist allein die Prägnanz ihrer Daseinsbejahung, und ihr Bogen führt von der Kindheit bis zum Alter.

Dies persönliche, ganz im Präsens geschriebene Buch zeigt den Autor immer unterwegs, immer auf der Suche nach dem Erlebnis seines persönlichen Ankommens und auf der Suche nach der Antwort auf eine Grundfrage: Wo war ich? Das heißt auch, wo war ich wirklich? Zugleich ist dieses Buch eine Feier des glücklichen Augenblicks und animiert zum bewussteren Leben. In seinem Bühnenprogramm stellt Roger Willemsen halb erzählend, halb lesend vor. Die Form entspricht dem Inhalt: Gerade in der Spontaneität der improvisierten Rede, die jeden Auftritt zu einem eigenen macht, wird der Moment frei, der nicht bloß reproduziert wird, sondern der jeden Abend neu entsteht.

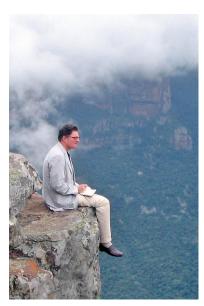


Roger Willemsen legt auf

My Favourite Things

Seit dem Jahr 2009 gestaltet Willemsen im Großen Sendesaal des NDR in Hamburg, dem Rolf-Liebermann-Saal, eine Reihe, die sich inzwischen zu einem Publikumsliebling entwickelt hat: Er vergleicht ganz einfach eine Komposition aus dem Bereich der Klassischen Musik mit einer aus der Welt des Jazz. Die Kriterien des Vergleichs variieren. Mal ist es eine programmatische Übereinstimmung, mal eine klangliche, mal geht es um verwandte Ausdrucksverhalten, mal um Korrespondenzen im Sound, in der technischen Behandlung des Instruments oder um die formale Anlage, mal um die Verarbeitung von Volksmusik, selbst Gassenhauern. Spricht Willemsen auch selbst immer wieder davon, es handele sich hier bloß um einen "akustischen Diavortrag" so wissen die Zuhörerinnen und Zuhörer durchaus, was sie zu erwarten haben: Eine unaufdringliche, von zahlreichen Informationen gespickte, von Anekdoten und Analysen begleitete Hinführung zur Musik, die auch Menschen erreicht, die weder Klassik noch Jazz hauptsächlich hören. Der Fundus, aus dem diese Veranstaltungsreihe schöpft, ist offenbar unerschöpflich. Jeder Abend folgt demselben Prinzip, und doch hat jeder ganz andere Farben und Stimmungen. Das Prinzip ist: Roger Willemsen stellt Bezüge zwischen Stücken her, die nie zusammen gespielt oder aufgeführt worden sind, und obwohl Roger Willemsen in seiner Reihe nun schon fast zweihundert Komponisten vorgestellt hat, kommen mit jeder Ausgabe immer noch neue Namen hinzu, und immer finden sie ihr Pendant. Die Reihe ist fester Bestandteil im Programm von NDR Kultur.

>> Zum Hörbuch



Die Enden der Welt

Erzählprogramm mit Roger Willemsen

Weltweit war Roger Willemsen unterwegs, um seine Enden der Welt zu finden. Es waren geographische - das Kap von Südafrika, Patagonien, der Himalaja, der Nordpol, und sehr individuelle Endpunkte: ein Bordellflur in Bombay, ein Bett in Minsk, eine Behörde im kriegszerrütteten Kongo, eine Bahnstation in Birma. Willemsen bestieg einen sibirischen Vulkan und entkam auf Tonga einem Schiffsunglück, besuchte das Exil der Tuaregs und die Scheintoten in Katmandu. Es kam zu existentiellen Wendungen, zu rätselhaften Todesfällen und bemerkenswerten Begegnungen, die sich zu Geschichten verdichteten. Es geht in grandiosen Reisebildern von den Enden der Welt auch um ein Enden in anderem Sinn: um ein Ende der Liebe, der Illusionen, der Ordnung und Verständigung. Um das Ende des Lebens – und um den Neubeginn. Olena Kushpler spielt zwischen den Episoden Musik, die auf die Schauplätze und die Stimmungen der Episoden abgestimmt sind, Raum zur Vertiefung und zum

>> Zum Hörbuch

Nachdenken öffnen.



Bangkok Noir

Eine nächtliche Reise in Bildern und Worten

Über insgesamt etwa vier Monate hat Roger Willemsen zu Recherchen für dieses Buch in Bangkok gelebt. Jeden Tag verließ er um 18 Uhr sein Appartement und kehrte im Morgengrauen zurück, an seiner Seite Ralf Tooten, seit vier Jahren wohnhaft in Bangkok und ein Fotograf von internationalem Ruf. Gemeinsam besuchten die beiden nicht den Rotlicht-Bezirk allein, Hostess- und Karaoke Bars, "Soaplands" und Massage Parlours, sondern vor allem Plätze, an denen sich das nächtliche Leben verdichtet: die Schlafplätze der Elefanten, Kickbox-Studios, Modenshows, Unfall-Ambulanzen, Aura-Fotografen, Wahrsager, Tempel und Märkte, Kaufhäuser, Krankenhäuser, schwimmende Restaurants, Glücksspieler, Armenviertel, Billardsalons, Transvestiten-Treffpunkte etc. Entstanden ist ein Band, in dem literarische Texte aus der Nacht und korrespondierende Fotos eine stimmungsvolle Allianz eingehen. Seit Herbst 2009 tritt Willemsen mit einem Multimedia-Programm zu "Bangkok Noir" auf Bühnen auf. Die Fotos werden projiziert, dazu liest Willemsen aus den zugehörigen Texten.

Gedacht ist an Veranstaltungsorte nicht unter 300 Plätzen. Benötigt wird eine Projektionsfläche samt Beamer, sowie ein CD-Player, außerdem ein abdunkelbarer Raum. Die Dauer des ohne Pause geplanten Programms beträgt etwa 90 Minuten.

>> Zum Hörbuch



Das müde Glück

Eine Geschichte von Hiob

Das Unglück des Hiob besteht ursprünglich darin, dass er zum Spielball zwischen Gott und Teufel wird, anders gesagt, dass er nicht unauffällig blieb. Deshalb wiegt sein Name schwer, und deshalb wird es in Willemsens Text sein Unglück ausmachen, bei seinem Namen genannt und erkannt zu werden. Der heutige Hiob, den "Das müde Glück" sich vorstellt, ist anders als im Alten Testament nicht mehr das Opfer eines Teufelspakts, eher das einer Intrige. Er wird nicht in seinem Glauben infrage gestellt, sondern in seiner Lebensfreude, und sein Unglück bricht auch nicht als ein Katarakt über ihn herein, sondern in Stufen, und auf jeder hadert er neu, wird er neu beschwichtigt und mit Ideen konfrontiert, die ihn sein Unglück neu verstehen oder neuerlich unverständlich erscheinen lassen. Dieser Hiob jedenfalls wird immer wieder belehrt, dass das Unglück die natürlichste Sache von der Welt sei, und er wird sich immer neu trösten müssen.

In dieser Bearbeitung des alten Stoffes wird die Geschichte also so erzählt, dass nicht religiöse, sondern Fragen nach dem Umgang mit dem Unglück im Zentrum stehen. Entscheidend ist hier nicht der Einbruch der Katastrophe in eine glückliche Welt, sondern der Versuch, diese zu verstehen. Mit einer solchen Ausrichtung erlaubt die in unserer Zeit angesiedelte Geschichte auch Humor und schließlich eine milde Lösung des Konflikts.

Im Bühnenprogramm arbeiten Text und Musik einander zu. Pianistin Olena Kushpler arbeitet Kompositionen von Schumann, Galuppi, Mompou, Prokofjew und Scriabin so behutsam und vieldeutig in den Vortrag des Textes ein, dass sich Musik und Text in Korrespondenzen zueinander verhalten und vertiefen.



Mir kocht die Blut!

Aus der Welt der Querulanten und Sonderlinge

Sie streiten und eifern, sie randalieren und keifen, nicht abzuschütteln sind sie, und sie geben nicht nach. Haben sie sich einmal einen Floh ins Ohr gesetzt, dann lassen sie nicht mehr nach. Sie bringen die Welt gegen sich auf und sind eher bereit, selbst unterzugehen, als Kompromisse zu schließen. Die Querulanten. Sie bereichern die Welt durch ihre unermüdliche Phantasietätigkeit, ihre Nerven zerrüttende Ausdauer und Beharrlichkeit. Anderen mögen ihre Ideen abseitig erscheinen, Sie selbst aber sehen sich als Weltverbesserer, die ein hehres Ideal vom gesellschaftlichen Leben, von der Menschenwürde, der Gerechtigkeit haben, und die alles, wirklich alles tun würden für unser Bestes. Die Querulanten sind Zornige, Radikale, Extremisten. Sie sind besessen von fixen Ideen, manche von ihnen sind Verblendete, Rasende, Esoteriker, Erleuchtete, wahnhaft Getriebene, Spinner. Ihrer Phantasie, dem Reichtum ihrer Einfälle und der Vielfalt ihrer Ausdrucksformen hat Roger Willemsen ein literarisches Denkmal gesetzt. In einer szenischen Lesung, die die Geschichte der Querulanz von Xerxes bis zu Michael Kohlhaas, von den notorischen Prozesshanseln, den

empörten Rentnern und Leserbriefschreibern erzählt, randalieren gemeinsam

>> Zum Hörbuch



Was will Literatur?

Literarische Stegreif-Vorträge

Anke Engelke und Roger Willemsen.

In den vergangenen Jahren ist Roger Willemsen immer wieder mit improvisierten Vorträgen zu Themen der Literatur und der Kulturkritik aufgetreten. Das Spektrum reicht von der Stadtschreiberrede in Bergen-Enkheim über den "Glücklichen Satz" bis zu Überlegungen zur Bedeutung von Literatur oder zur Funktion von Kunst. Zugleich hat er sich aber auch einzelnen Dichtern mit Abendprogrammen gewidmet, so etwa Samuel Pepys, Richard Yates, Giacomo Casanova, Samuel Beckett oder Knut Hamsun. Vereinzelt geht er mit diesen Programmen – die letzteren kombiniert mit Lesungen – immer wieder auf die Bühnen.



Unterwegs

Weltmusik mit Roger Willemsen. Berliner Philharmonie

Die Bedeutung der Musik verändern sich in jedem Kulturraum. In manchen Regionen ist eine Trennung zwischen klassischer und unterhaltender Musik unbekannt. In anderen geht die sakrale und kultische Funktion alles Musikalischen über in die des Rituellen, Festlichen, Tänzerischen, auch Beschwörerischen. Jedenfalls aber existiert auch auf der nicht-westlichen Seite der Welt Musik, die man "klassische" nennen muss, weil sie in ihrer Verhaftung an Tradition und Überlieferung, in der Komplexität und der Differenzierung ihrer Sprechformen, nicht zuletzt in ihrem Anspruch, alle Merkmale unserer so genannten "Ernsten Musik" trägt, und sie wird auch dort meist auch von Folklore oder Volksmusik unterschieden. Mit "Unterwegs" treten Roger Willemsen, Weltmusiker aus allen Teilen der Erde und Solisten der Berliner Philharmoniker, immer wieder begleitet von Rezitationen durch Christian Brückner, musikalische Fernreisen an, und auch wenn es manchmal prekär sein mag, Musik aus ihren Milieus zu lösen, sie aus den Wüsten und Steppen, den Klöstern und Eremiteien, den Zelten und Tempeln in einen modernen Berliner Konzertsaal zu tragen, so eröffnet sich so dem Publikum doch die einzigartige Möglichkeit, unerhörte, vielsagende und bewahrenswerte Musik aus den entlegenen Zonen dieser Erde unmittelbar kennen zu lernen.



Der Knacks

Ein Melodram von Jan Müller-Wieland und Roger Willemsen in Zusammenarbeit mit dem Ensemble Resonanz

Die Klassische Musik der letzten beiden Jahrhunderte ist nicht zuletzt Mitteilung von Brüchen. Ihre innere Plausibilität erhält sie immer wieder aus der Erfahrung des Diskontinuierlichen, Disharmonischen und Widerstreitenden. Diese prägt die Wahrnehmung der Verhältnisse unter den Menschen, ebenso wie die ihrer Lebensräume. So wird Klassische Musik gewissermaßen zum Medium, in dem Brüche aus der Latenz treten.

"Der Knacks" lenkt die Aufmerksamkeit auf dieses Phänomen in Psychologien, Lebensgeschichten, in der Landschaft, der Stadt, in den Künsten. Alle erhalten ihre Wunde. Alle scheitern, alle brechen oder werden schließlich von Erfahrungen der Niederlage und der Vereitelung, der Entsagung, wenn nicht der Resignation ereilt. Mancher erhält seinen Knacks durch einen Verlust, einen Schmerz, einen Schrecken, ein Trauma, und man unterstellt gern, eine Persönlichkeit bilde sich als Konsequenz einer Folge von einzelnen, bestimmenden Situationen, am Anfang seelischer Veränderungen stünde meist ein spezifisches Ereignis, ein Triumph, eine Entscheidung, ein Schock. Gewiss liegen hier neuralgische Punkte der Entwicklung in jedem Leben, Momente, in denen das Leben seine Bewegung verlangsamt, die Richtung ändert, sich die Farbe der Erfahrung eintrübt oder aufhellt.

Doch andererseits gibt es eine namenlose und auf kein einzelnes Ereignis zu bringende Veränderung des Lebens, einen Prozess des Reifens, Dunkelns, Ausbleichens, der Farb- und Temperaturwechsel, des Umschlagens von Dur zu Moll. Man kann diese Entwicklung nur rückblickend erkennen, sie findet dann Ausdrücke wie: "Nichts sollte mehr sein wie zuvor", "ich sollte nie wieder so froh sein" etc.

Eben weil sich im Medium der Musik Brüche, unmerkliche Veränderungen, Transformationen, Metamorphosen, ja selbst ein Nachlassen von Vitalität und Dynamik ausdruckshaft fassen lassen, bietet sich eine musikalische Bearbeitung des Themas an – aber nicht als "Vertonung" von Texten, sondern als eine Folge von Korrespondenzen, die zwischen Text und Musik gesponnen werden und eine Vertiefung der ästhetische Reflexion ermöglichen. Auf dieser Basis entstand die gemeinsame Arbeit mit Jan Müller-Wieland, dem Ensemble Resonanz und Roger Willemsen. Uraufgeführt wurde das Werk 2010 auf dem Bonner Beethovenfestival. Es kam seither verschiedentlich zur Aufführung.



Klassik Extra

Roger Willemsen und die NDR-Radiophilharmonie

Die Matinee-Konzerte der NDR Radiophilharmonie im großen Sendesaal des NDR in Hannover sind ein fester Bestandteil des Klassik-Angebots dieses vorzüglichen Klangkörpers. Unter wechselnden Dirigenten werden hier Kompositionen zur Aufführung gebracht, die aus dem ewigen Repertoire der klassischen Musik stammen. Roger Willemsen führt in diese Konzerte ein durch Analysen der musikalischen Struktur, Ausleuchtung biografischer Hintergründe, Einordnung in geistes- und musikgeschichtliche Hintergründe und unter Zuhilfenahme von Selbstzeugnissen, Besprechungen, Kritikerstimmen und Anekdoten. Die ersten Ausgaben befassten sich mit dem Konzert für Orchester von Béla Bartók, der 4. Sinfonie von Felix Mendelssohn, der 4. Sinfonie von Gustav Mahler und der 9. Sinfonie von Anton Bruckner.



Die Perücken trügen

Ein Barock-Wettstreit Von und mit Daniel Hope und Roger Willemsen

Konservative sollen sie angeblich sein, in Formen und Traditionen Erstarrte - Komponisten, denen man noch keine Unverwechselbarkeit zuschreiben könne, Autoren, die sich von Fürst und Kirche als Geiseln haben nehmen lassen: So das verbreitete Bild jener Kunstschaffenden aus dem Anfang der Neuzeit, die uns unter ihren Perücken, aus ihren maskenhaft geschminkten Zügen oft so herausfordernd ansehen. Komponisten und Dichter des Barock werden oft noch betrachtet, als gehörten sie einer Zeit an, in der sich die Kunst nicht zur Individualität emanzipiert hatte. War aber denn nicht auch das Barock Aufbruch in eine neue Zeit, war es nicht Epoche der Brüche und kühnen Neuerungen, war es nicht auch Jugendbewegung und Revolte?

Von zwei Seiten – Daniel Hope auf dem Feld der Musik, Roger Willemsen auf dem Feld der Dichtung – machen sich zwei Liebhaber der Epoche auf, um Ungehörtes und Unerhörtes zu auszugraben, zu erläutern und interpretieren. Einen vergleichbaren Versuch hat es so wohl noch nicht gegeben: die parteiische Darstellung einer Zeit in der Zusammenschau ihrer musikalischen und poetischen Ausdrucksformen, inszeniert wie der Wettstreit zweier Kunstformen einer Epoche.

Auf der Bühne halten Hope und Willemsen ihre Versionen der Zeit gegeneinander, Hope, darstellend und spielend, begleitet von einem kleinen Ensemble, Willemsen erläuternd und lesend, und dabei suchen beide im lebendigen, auch improvisierten Austausch das Gesicht unter den Perücken, das radikale, derbe, komische, kühne, das frische Bild des Barock.